

Von verbotener Neugier und grenzüberschreitendem Wissen.

Blaubart als neuer Mythos und Daseinsmetapher

Habilitationsschrift von Ruth Neubauer-Petzoldt

Die Habilitationsschrift untersucht, basierend auf den Mythostheorien von Hans Blumenberg und Ernst Cassirer und von Manfred Franks Theorie einer ‚Neuen Mythologie‘, *Blaubart* als neuen Mythos und Daseinsmetapher. Da der Mythos der Orientierung und Sinnstiftung und wie die Metapher als epistemologisches Instrument dient, gehen beide in der Daseinsmetapher der Schlüsselübergabe und der verbotenen Kammer eine sinnfällige und vieldeutige Verbindung ein. Diese beiden Mytheme sind ‚Schlüsselszenen‘ des *Blaubart*-Mythos, die in ihrer Adaption ganz unterschiedliche Interpretationen erfahren können. Bei der Schlüsselübergabe Blaubarts an seine Frau in den ‚Urtexten‘ der Märchen ist dies ein Zeichen der Vollmacht der Hausherrin und zugleich eine Gehorsamsprobe durch das Tabu der verbotenen Kammer. Der Schlüssel wird dabei zu einem Sexualsymbol und steht in seinem befleckten Zustand als veräterisches Zeichen für den Vertrauensbruch und die Schuld der Frau innerhalb dieses patriarchalischen Machtssystems, das sich jedoch trotz Blaubarts Allmacht als instabil erweist. Das Betreten der verbotenen Kammer selbst eröffnet hingegen eine Erkenntnis, die unumkehrbar und vieldeutig ist. Wenn Blaubarts Frau darin die Leichen ihrer Vorgängerinnen findet, wird sie mit der Wahrnehmung des eigenen Todes konfrontiert. Der in die Blutlache gefallene und befleckte, nicht mehr zu säubernde Schlüssel versinnbildlicht auch dieses nicht mehr zu leugnende Wissen.

Das erste Kapitel fasst einschlägige Mythostheorien zusammen und zeigt sodann ausgehend von Hans Blumenbergs Theorie der Metaphorologie und der Daseinsmetapher bzw. der Absoluten Metapher ihre Verbindung zum Mythos auf. Die Theorien zur Metapher verbinden Thesen der philosophischen Anthropologie, der Sprachphilosophie und Linguistik und werden hier im Hinblick auf die von Blumenberg geprägte Absolute Metapher, die einen weit größeren Anspruch hat als nur ein rhetorisches Stilmittel zu sein, berücksichtigt. Die Metaphorologie klinkt sich an mehreren Stellen in den Definitionsreihen des Mythos ein, sei es ‚genealogisch‘, strukturell oder funktional: so ist auch die Metapher einer nichtdiskursiven Form der Erkenntnis verpflichtet. Wie die Metapher als Kern des Mythos gesehen werden kann, so lässt sich der Mythos als Kern der Literatur identifizieren. Die Absolute oder Daseinsmetapher ist Bild und zugleich als Vorstellungsbild Metaform der Weltabbildung, die auf Vorstellungs- und Gedächtnismodelle, ähnlich der Warburgschen Pathosformeln (auf die sich die ikonologische Analyse Blaubarts bezieht) oder C.G. Jungs Archetypen zurückgreift,

also auf eine Art universellen Bilderschatz der Menschheit. Hier stellt sich die Verbindung zu Manfred Franks Neuen Mythologien her, die spezifische lebensweltliche Krisenerfahrungen der Moderne in kollektive Phantasien aufnehmen und „imaginär kompensieren“.

Blaubart erweist sich dabei selbst als erkenntniskritischer Text, in dem die verbotene Neugier und das daraus resultierende grenzüberschreitende Wissen anhand der ‚Leitmytheme‘ und Daseinsmetaphern in *Blaubart*, der Schlüsselübergabe und der verbotenen Kammer, illustriert werden. Der Blaubart-Mythos führt exemplarisch eine mytho-logische Lesart vor, die nicht nur die Arbeit am Mythos, sondern auch eine Poetologie des mythischen Erzählens in ganz unterschiedlichen Texten und Medien zeigt, die zwischen den Polen des verbotenen Wissens und einem problematischen Erkenntnisgewinn pendelt.

Zwei ‚mythische‘ Quellen gilt es hierbei zu berücksichtigen, zum einen das von Charles Perrault ‚erfundene‘ Märchen und zum anderen das Märchen der Brüder Grimm, dessen Märchenillustrationen ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Als einer der ersten Serienmörder steht Blaubart zugleich in Verbindung mit der Entstehung eines personalisierten Mythos über den Fluch verbotenen Wissens, der seinen Ursprung im Mythos vom Sündenfall hat.

Die anthropologisch fundierten existentiellen Themen wie Neugierde und gefährliches Wissen, Tabu und Grenzüberschreitung, die Nähe von Eros, Macht und Tod verbinden sich in *Blaubart*, der sich von Anfang an als dämonische Gestalt erweist. Die Prätexte für *Blaubart* präsentieren als mögliche Vorlagen auch historische Personen, die die *Blaubart*-Figur in der Sage und im Märchen entstehen ließen bzw. auf welche die mythische Figur rückprojiziert wurde: Dazu gehört Gilles de Rais, der ritterliche Begleiter Jeanne d’Arcs, als Massenmörder unzähliger Kinder 1440 in Nantes gehängt, der George Kaiser, Michel Tournier, Joris-Karl Huysmans, Hans Natonek sowie George Bataille zu Bearbeitungen seiner Lebensgeschichte inspirierte, welche in einem eigenen Kapitel analysiert werden.

Der Aspekt der Mythendestruktion und der Inthronisation der Poesie zeigt sich in Friedrichs des Großen aufklärerischer Satire *Das Buch Blaubart* und Ludwig Tiecks frühromantischen Texten *Die sieben Weiber des Blaubart* und *Ritter Blaubart*, die Schlüsseltexte für die weitere Rezeption sind. Die intertextuelle Verknüpfung antiker Mythen mit dem Märchen *Blaubart* lässt die sich vor allem an den wirkmächtigen Opern zeigen: Paul Dukas‘ Oper *Blaubart und Ariane oder die nutzlose Befreiung* (Libretto von Maurice Maeterlinck) und Belá Bartoks Oper *Herzog Blaubarts Burg*.

Der tödliche Liebesmythos auf der Bühne, den Ludwig Tieck initiierte, wird mit Georg Trakls Puppenspiel *Blaubart* fortgesetzt und findet am Ende des 20. Jahrhunderts etwa in Dea Lohers und Judith Kuckarts Dramen eine post-romantische Fortsetzung. Die Identitätskrise und Su-

che nach Erkenntnis wird erneut zum Thema in Margaret Atwoods *Bluebeard's Egg*, Kurt Vonneguts *Bluebeard* und Max Frischs *Blaubart*.

Den Gegenpol dazu bietet Blaubart als dämonischer Verführer als (Anti-)Held des 20. und des 21. Jahrhunderts, dessen mediale Ikonisierung näher untersucht wird. Blaubart im Bild, unter den Stichworten Exotik, Erotik und der Nähe des Erhabenen, zeigt die unterschiedlichen Interpretationen Blaubarts als Ritter, als Sultan, als ‚Biedermann‘ vom 17. bis zum 21. Jahrhundert. Der Blick in die Verbotene Kammer gerinnt in diesem Medium, analog zur literarischen Daseinsmetapher, zur Pathosformel.

Diese Studie ist grundsätzlich diachron angelegt, indem ausgehend von Perraults Märchen-sammlung von 1697 romantische Texte um 1800 untersucht werden, sich ein Schwerpunkt gegen Ende des 19. Jahrhunderts bzw. um 1900 entwickelt und die Blaubart-Literatur nach 1945 und ihre ‚romantische‘ Adaption diskutiert wird. Außerdem geht die Untersuchung komparatistisch und intermedial vor, denn es wird außer deutschsprachiger Literatur auch französische (Charles Perrault, Anatole France, Michel Tournier) und englischsprachige Lite-ratur (Margaret Atwood, Kurt Vonnegut, Antonia Byatt) berücksichtigt. Bei den Opern kon-zentriere ich mich auf die Libretti; der Film wird beginnend mit dem Stummfilm, Jane Cam-pions Film *The Piano* bis zur medialen Inszenierung des Serienmörders als Heros auch in populären Massenmedien berücksichtigt. Damit reflektiert diese ‚mytho-logische‘ Analyse zugleich auch die Mediengeschichte der Moderne.